

nur die Schatten unserer religiösen Erregungen. Die Frage der Lehrbarkeit der Religion war aber durch die Institutionalisierung des Faches „RU“ in den Schulen akut geworden. So kommt es zu einer Überlagerung der Katechetik durch die Pädagogik (durch Herbart und seine Schule und durch psychologische Strömungen). Allgemeine Pädagogik und Katechetik trafen sich in der Aufgabe, den Menschen zu einem sittlichen Wesen zu erziehen. Vermittlung der „Sittlichkeit“ trat in den Mittelpunkt aller RP Bemühungen. In der liberalen Epoche des 19. Jh. traten die Anliegen der Kirche zurück, die biblischen Stoffe wurden oft sogar gestrichen.

In der Begegnung mit der wissenschaftlichen Pädagogik, der Psychologie Wundts und Diltheys profilierte sich die RP allmählich als Wissenschaft und setzte sich mit der sog. Reformpädagogik auseinander. Es ging um das religiöse Erlebnis, um die Religiosität der Einzelpersönlichkeit. Kann diese im rationalen Prozeß des RU geweckt werden? Die Frage war berechtigt, weil bisher in einem falsch verstandenen RU „in sokratischer Luft“ Religion vielfach erstikkt war. Als Gegengewicht zum subjektiven Erlebnis wurde die Erziehung zum Wollen und zur Tat betont. Allerdings setzte sich der „Erlebnisunterricht“ immer mehr durch. Die Lehrplankritik meldete sich: Nicht der Stoff könne Ziel des RU sein, sondern der religiöse Charakter des Schülers, obwohl man auch damals wußte, daß dieses Lehrziel nicht operationalisierbar sei. Die politische und soziale Frage traten auf den Plan.

Zu Beginn des 20. Jh. gab es massive Gegenströmungen gegen den RU. Man forderte einen neutralen Moralunterricht, der allerdings immer vor dem unlösaren Problem steht, woher er seine Richtlinien nehmen soll, wenn die Theologie ausgeschaltet wird. Eine Sperre für die RP brachte die „Dialektische Theologie“ mit ihrer These, daß Gottes Wort verkündet werden müsse; man könne es nicht psychologisieren und methodisieren. Gott selber führe den Menschen durch sein Wort in die Begegnung mit der Wahrheit. Hier zeigen sich übrigens ganz interessante Parallelen zur kath. kerygmatischen RP, die auch meinte, daß Christus selber durch den Religionslehrer spreche, so daß die Methode sich erübrige. Die Machtgreifung des Nationalsozialismus und die damit verbundene Abschaffung des schulischen RU führte zu einer rein kirchlichen Katechese. Nach der Erlangung der Freiheit meinte man, in diesen Bahnen weiterfahren zu können. Daher die Forderung: „Evangelische Unterweisung — nie wieder RU!“ Der Dialog mit der profanen Pädagogik wurde kaum aufgenommen.

Es folgen Programm punkte, die wir auch in der kath. RP der jüngsten Vergangenheit gehört haben. Als Korrektur für die bisherige „evang. Unterweisung“ wurde ein „herme-

neutischer RU“ gefordert: Nach ihm hat die Schule die Aufgabe, den Heranwachsenden auf Grund der Tradition zur Frage nach sich selbst zu führen; dabei könne aber das Christentum nicht ausgeklammert werden. Christliche Tradition muß aber im RU unter Indienstnahme der Ergebnisse exegesischer Forschung ausgelegt und kritisch erörtert werden. Der allenthalben entbrannte Kampf um den RU in der Schule führte eine starke empirische Wende der RP herbei. Nun gehen kath. und evang. Religionspädagogen gemeinsam. Es genügt, die Stichwörter anzugeben: RU als Religionskunde, Verkündigung und Information, problemorientierter RU, lernzielorientierter RU, sozialisationsbegleitender RU, RU als Therapie (mit linker Schlageseite: Der Mensch unserer Gesellschaftsordnung sei autoritätsfixiert und -gestört. Daher sei oberstes Gebot, Barrieren und Ängste abzubauen, die gerade Kirchen und religiöse Traditionen aufgebaut hätten). Zum Schluß sei doch noch hingewiesen auf den Versuch des Vf., RP von Katechetik abzugrenzen, was noch nicht befriedigend gelungen ist. Das nicht unwidersprochen gebliebene Modell von Halbfas lautet: RP ist eine religionswissenschaftliche und pädagogische, nicht aber eine theolog. Disziplin. Der Katechetik hingegen eignet ein betont kirklicher Charakter, sie ist eine theolog. Wissenschaft. Nach Exeler müsse man davon ausgehen, daß der RU den Schüler in einem bestimmten Alter zum Adressaten habe, während sich die kirchliche Katechese auf jeden Menschen, auch auf die Erwachsenen, beziehe. Die RP ist dann in einem umgreifenden Sinn Theorie der „Erziehung zur Religiosität“. Ein abschließendes Urteil: Das Buch ist auch für einen kath. Religionspädagogen sehr informativ, er müßte aber zur Ergänzung H. Schillings „Grundlagen der Religionspädagogik“ und/oder Erich Feifels (Hg.) „Handbuch der Religionspädagogik“ lesen.  
Linz  
Sylvester Birngruber

OSER FRITZ u. a., *Kräfteschulung*. (modelle. Eine Reihe für den RU, Bd. 14) (217.) Walter, Olten 1977. Kart. lam. DM/sfr 25.—.

PETER EDITH / KIRCHHOFER KARL, *Liebe Eltern ... 22 Elternbriefe als Verständigungshilfe für den Religionsunterricht*. (modelle. Eine Reihe für den RU, Bd. 16) (212.) Walter, Olten 1977. Kart. lam. DM/sfr 25.—.

Da viele Kinder ohne oder nur mit wenigen religiösen Erlebnissen in den RU kommen, hat dieser nicht bloß intellektuelle Wahrheiten zu vermitteln, sondern Erlebnisse aufzubauen, die zum Glauben führen. Dafür Hilfen anzubieten, hat sich O. mit seinem Arbeitsteam als Aufgabe gestellt.

Das Modell 14 „Kräfteschulung“ zeigt, worum es geht: Wissen über Liebe garantiert noch nicht Lieben, Wissen um Ehrfurcht vor dem Leben nicht den Schutz des Schwachen

usf. Aus verschiedenen Begegnungen und Erlebnissen soll das Kind lernen, sein Verhalten selber aufzubauen. Wir machen den Fehler, nur sprachlich zu artikulieren, was wir vermitteln wollen, ohne es wirklich zu wecken. Kräfteschulung will Fähigkeiten einüben. Entscheidend sind die Erlebnisse, die vermittelt werden müssen. Das eigentlich Religiöse und Christliche kommt dabei nicht zu kurz: Alles Irdische ist Gleichnis für das Göttliche und kann für dieses transparent werden. Wir überspringen oft die Verankerung im Irdischen und gehen vorschnell auf das Göttliche los. So bauen wir einen Stock zu hoch, das Kind hat kein Erlebnisfundament und bleibt von der christlichen Wahrheit unberührt. Erlebnisgestalten können nach verschiedenen Qualitäten hin entwickelt werden: Es kann das Samenkorn Bild sein für alles, was in uns schlummert, für eine lange Zeit des Wartens auf die Frucht, auch für das Sterben, für das Sichverzehren, damit hindurch vielfältige Frucht ersteht.

Gewisse Handlungsformen müssen immer wieder neu eingetübt werden, daß sie sich dem Kind unauslöschlich einprägen: Der Weg von der Erlebnisgestalt Brot zur Eucharistie wird zu vorschnell gegangen. Die Kräfteschulung ist für jedes Kind wichtig, daß es dann selber Handlungen planen und durchführen kann. So werden Hemmungen und Barrieren abgebaut, die die Identitätsfindung behindern. O. behandelt einige grundlegende Kräfte: Ehrfurcht und tolerantes Handeln, Dankbarkeit zeigen und dankbar handeln, Vertrauen und Ehrfurcht haben, Mitleid und Mitfühlen, Lob und Freude sichtbar machen, Staunen zum Ausdruck bringen usw. Im 2. Teil des Buches werden diese Kräfte in Unterrichtsbeispielen entwickelt. Der religiöse und glaubensmäßige Aspekt dieser Kräfteschulung kommt nicht zu kurz, und so werden dem Kind Hilfen gegeben, daß es lernt, mit Gott zu leben.

Welche Beziehung kann diese Kräfteschulung zum Lehrplan haben? Sie kann auf keinen Fall vorgeplant sein, denn da würden die Situationen für die Schüler im allgemeinen und im besonderen nicht berücksichtigt. Hier muß der Lehrer so viel Spielraum haben, daß er weiß, was gerade für seine Schüler not tut.

Das Modell 16 ergänzt Modell 14, das die Eltern mit dem modernen RU vertraut machen will. Der Vorwurf, „im RU werde über alles, nur nicht über Gott geredet“, wird widerlegt und gezeigt, daß der RU beim Alltag der Kinder, bei ihren Erfahrungen ansetzen soll, damit ein Anknüpfungspunkt für das Religiöse, für die Begegnung mit Gott, gefunden werden kann. Für diesen RU will E. Peter in 22 Briefen die Eltern gewinnen und die Informationslücke zwischen RU und Elternhaus schließen und den modernen Unterricht für dieses verständlich

machen. Die Briefe geben einen Einblick in das zentrale Thema der kommenden Stunden, aufgefächert nach Lektionszielen: Was man z. B. mit den Erlebnisgestalten „Stein“, „Wasser“, „Sonnenblume“ an religiösen Inhalten entfalten kann. Das Buch enthält die gesammelten Briefe und dazu Skizzen der einzelnen Lektionen, die mit dem Verlauf des Kirchenjahres übereinstimmen und für eine erste Schulstufe gedacht sind. Der Bildungsplan für den RU wird in den drei Bereichen entfaltet: Kräfteschulung, Beziehungen schaffen, Haltungen einüben. Die Hg. betonen, daß die Lektionen nicht sklavisch nachgemacht werden sollen. Kennzeichnend für die methodische Arbeit ist, daß nicht bloß intellektuelles Wissen vermittelt wird, sondern daß durch Musik, Malen, Spiel und Tanz Erlebnisse zum Thema geschaffen werden.

Beide Modelle, 14 und 16, müßte jeder Religionslehrer gut verarbeiten, bevor er in eine Klasse geht. Wie alle Oser-Modelle können auch diese jedem, der mit RU zu tun hat, sehr empfohlen werden.

Linz Sylvester Birngruber

SCHAUBE WERNER, *Ins Gespräch kommen. 45 Themen für den RU Sekundarstufe II, Lehrerarbeitsbuch (230.), Schülertextheft (84.) Don-Bosco-V., München 1977. Kart. DM 24.80 bzw. 6.80.*

Die deutsche Synode hat als Ziel des RU herausgestellt, dem Schüler nicht nur die Antworten des Glaubens zu vermitteln, sondern ihm auch Antwort zu geben auf Situationen und Erfahrungen, die zur Sinndeutung herausfordern, wie z. B. Zeugung – Geburt, Tod – Hoffnung, Liebe – Freundschaft, Angst – Glück, Schuld – Vergebung usw. Sch. hat 400 Schülern der Sekundarstufe II (unsere Oberstufe der AHS) Stichwortlisten mit 120 Begriffen vorgelegt, mit der Bitte, die für sie interessantesten anzukreuzen. Von den 22 im Synodentext angeführten Begriffen wurden 14 besonders hervorgehoben.

Weil die Lehrer vielfach in Behandlung solcher Themen nicht die entsprechenden Unterlagen zur Hand haben, hat Sch. 45 Themen für den RU der Sekundarstufe II zusammengestellt. Dazu bringt er jeweils Schülertate, Pressennotizen, Kontrasttexte (religiöser und profaner Art), eine kurze Prosageschichte, passende Schallplatten werden genannt, und ein Kurzkommentar versucht, die einzelnen Texte und Medien miteinander ins Spiel zu bringen. Dabei wird keine Gängelung des Lehrers beabsichtigt, sondern nur vorgesehen, daß er mit dem vorgeschlagenen Material nicht allein gelassen wird. Hinweise für weitere Literatur werden gegeben, außerdem Schülerbücher genannt, in denen das betreffende Stichwort schon behandelt wurde.